



Von Aalto bis Zumthor

Friedrich Achleitner „entwirft“ Architekten



Was Julius Posener für Deutschland war, ist Friedrich Achleitner für Österreich: der Doyen der Architekturkritik. Allerdings, und darin liegt der große Unterschied, fiel Achleitner diese Rolle schon in relativ jungen Jahren zu. Warum? Weil es im Österreich der Nachkriegszeit noch weniger eine wirkliche Architekturkritik gab als damals in Deutschland. Weit über eintausend Texte hat Achleitner seit den 1950er Jahren zum Planen und Bauen verfasst, zunächst in Zeitungen und Zeitschriften, später auch in Fachbüchern, Ausstellungskatalogen und Festschriften. Nicht zu unterschätzen ist, dass er auf dem Gebiet der Kritik auch ein Förderer junger Talente war, etwa von Otto Kapfinger und Arno Ritter, die sich in Österreich längst einen eigenen Namen gemacht haben. Schließlich hat Achleitner, 1930 geboren, neben der Tagesarbeit über Jahrzehnte hinweg intensiv geforscht: Sein Opus magnum, die fünf-bändige Dokumentation zur österreichischen Architektur im 20. Jahrhundert, wird ein Meilenstein bleiben.

Österreich steht denn auch im Mittelpunkt dieses Sammelbandes, der in enger Abstimmung mit dem Autor von Eva Guttmann, Gabriele Kaiser und Claudia Mazanek herausgegeben und von ihnen mit einem substanziellen biografischen Nachwort versehen wurde. Die 86 Porträts von Architektinnen und Architekten geben einen typischen Ausschnitt aus Achleitners engagierter publizistischer Arbeit wieder. Buchstäblich von A bis Z, von Alvar Aalto bis Peter Zumthor, umfasst die Auswahl unterschiedlich lange Texte aus einem halben Jahrhundert: Zeitungsartikel, Vorworte, Laudationes, Grabreden. So gilt dem Atelier 5 eine Skizze, während sich Achleitner mit Rob Krier ausführlich auseinandersetzt. Diese beiden Namen deuten auch die große inhaltliche Spannweite an. Der älteste Beitrag (über Arne Jacobsen) stammt aus dem Jahr 1963, der jüngste ist die Grabrede auf Ottokar Uhl aus dem Jahr 2011. Zum Teil sind die Texte sehr entlegen, teilweise gar nicht erschienen, etwa der Nachruf auf den Architekten und Publizisten Walter Zschokke.

Es ist vor allem die mitteleuropäische und skandinavische Moderne in allen ihren Verästelungen, die Achleitner lebenslang beschäftigt hat, vom frühen Einzelgänger Jože Plečnik bis hin zum jüngeren Wiener Duo Christian Jabornegg und András Pálffy. Neben großer Sachkenntnis warten die Texte mit einer speziellen Sprache auf, mit einem fast literarischen Ton. Hier spürt man, dass Achleitner seit Jahrzehnten auch freier Schriftsteller ist. Seine eigene Art, über Architektur zu schreiben, kommt besonders beim Beitrag „Boris Podrecca – Wie entwirft man einen Architekten?“ zum Ausdruck. Auf die Feststellung, dass Architektur mit Sprache nur unzulänglich vermittelt werden kann,

folgt die spöttische Äußerung: „Trotzdem werden Einführungen zu Monografien bestellt, und, was noch schlimmer ist, sie werden auch geschrieben, obwohl außerdem eine fast hundertprozentige Garantie besteht, dass sie nicht einmal von einem Prozent der Buchdurchblätterer gelesen werden.“ Am Ende dieses Textes wechselt die Ironie in Selbstironie: „Man soll keinen Architekten entwerfen. Die ersten Striche scheitern schon an der Entwurfsmethode. An der Entwurfsmethode des Architekten? Nein, der eigenen, natürlich.“

Julius Posener und Friedrich Achleitner verbindet noch etwas. Der eine war, der andere ist kein Germanist, Kunsthistoriker oder Soziologe, sondern diplomierter Architekt. Und beide haben gezeigt, dass Architekten anschaulicher und vergnüglicher schreiben können als dies in Jurytexten gewöhnlich der Fall ist. So markiert es denn einen schönen Bogen, dass auch Posener in diesem Buch gewürdigt wird. Achleitners letzter Satz aus dem Jahr 1981 lautet: „Die bundesdeutsche Architekturszene wäre ohne Julius Posener um vieles ärmer, ihre Geschichte und Theorie der Architektur nicht vorstellbar.“

Wolfgang Jean Stock

Wie entwirft man einen Architekten?
Porträts von Aalto bis Zumthor
Von Friedrich Achleitner
310 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 29 Euro
Park Books, Zürich 2015
ISBN 978-3-906027-94-4



Grundrissatlas Einfamilienhaus



Die Königsdisziplin des Entwerfens stellt noch immer das Einfamilienhaus dar, denn nirgendwo lassen sich die wesentlichen Planungsparameter besser durchexerzieren als in der überschaubaren Größe des privaten Wohnens. So überrascht es nicht, dass viele dieser Entwürfe das Sprungbrett zum nächst größeren Maßstab sind, denn ökonomisch gesehen ist die Bauaufgabe Einfamilienhaus für Architekten kaum wirtschaftlich zu bearbeiten. Gerade weil auch im Kleinen alle Leistungsphasen bearbeitet werden müssen, stehen Einfamilienhäuser im Bezug auf den Planungsaufwand einem großen Projekt oft in Nichts nach. Autor Wolfgang Bachmann beziffert die Zahl der von freien Architekten geplanten Neubauten auf zwei bis fünf Prozent. Somit kann von „einer exklusiven, an Architektur interessierten Spezies“ gesprochen werden. Zusammen mit Katharina Matzig stellt Bachmann 50 Wohnhäuser aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol vor. Nach dem Idealen Grundriss (Band 1 und 2) nennt der Callwey Verlag dieses Kompendium Grundrissatlas Einfamilienhaus, was auf die vergleichend angelegte Präsentation anspielt. Auf jeweils vier bis sechs Seiten werden ausführlich Pläne, Fotos und Projektdaten, sowie ein knappes Architektenportrait vorgestellt. Anstelle von Projektbeschreibungen hatten alle Planer dieselben fünf Fragen zu beantworten, die auf farbigem Grund gedruckt, den Auftakt bilden. Der farbige Hintergrund ist als Code angelegt und bezeichnet in seinen vier Farbnuancen die Kategorien Kleine Häuser (← 150 qm), Große Häuser (→ 150 qm), Aus Alt wird Neu und In eigener Sache.

Die Autoren geben dem Atlas dadurch eine eigene Note, dass sie bei den Planern nicht nur Präsentationspläne angefordert haben, sondern speziellen Wert auf Skizzen und Varianten gelegt haben, damit das Prozesshafte im Planungsablauf deutlich wird. Architekten lassen sich aber nicht gerne in die Karten gucken, und somit sind nur bei sieben Projekten Handskizzen zu finden. Einige Architekten haben noch Varianten oder Modellfotos zur Verfügung gestellt. Acht Häuser hat Bachmann persönlich besucht und mit Bauherren und Architekten Gespräche geführt, die er jeweils auf einer Doppelseite beschreibt.

In jedem Fall wird deutlich, dass Architekten Trapezkünstler bleiben, wie zum Beispiel ein Büro, dass in der Schweiz für lediglich 64.000 SFR 122 qm Wohnfläche(!!!) als Neubau erstellt haben will. Ein anderes Büro berichtet von angeblich mehr als 100 DIN-A4-Seiten Vorstellungen und Bauherrenwünschen für ein kleines Haus – ein klarer Fall für den Therapeuten. Zum Glück für den Berufsstand konstatieren die Autoren aber, dass sich die meisten Bauherren mit dem ersten Vorschlag ihres Architekten anfreunden konnten und Änderungen nur Details betrafen. **Frank F. Drewes**

Grundrissatlas Einfamilienhaus
Herausgegeben von Katharina Matzig und Wolfgang Bachmann
240 Seiten mit zahlreichen Farbabbildungen und Plänen, 69,95 Euro
Callwey, München 2016
ISBN 978-3-7667-2215-7

Bauwelt 1.2017

Herausragend Energiesparend

Entdecken Sie jetzt die neue CoolStream S·T·A·R Serie



**BAU 2017**
Besuchen Sie uns auf der BAU2017,
Halle C2, Stand 339 und Halle B2, Stand 337



Adiabatische Kühl- und Lüftungssysteme von Colt

Der CoolStream zeichnet sich durch niedrige Investitions- und äußerst geringe Betriebskosten aus. Verdunstungskühlung ist bis zu siebenmal günstiger als herkömmliche Systeme.

Unser Beitrag für energieeffiziente und nachhaltige Gebäudetechnik.

Erfahren Sie hier mehr über den Colt „CoolStream S·T·A·R“ und Colt:
www.colt-info.de

Unbegrenzte Möglichkeiten für Ihren Boden.



objectflor®
Your Flooring Partner

EXPONA®

neue Kollektionen | neue Dekore | neue Materialien